

Oberschlesischer Anzeiger.

Sonnabend
den 11. August.

Siebenundvierzigster
Jahrgang.



Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger
erscheint wöchentlich zweimal, Mittwoch
und Sonnabend, und kostet vierteljährlich
15 Sgr. Einzelne Nummern sind für 1 Sgr.
zu haben.

Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger
empfiehlt sich zur Annahme jeglicher Art
von Inseraten und wird die dreigespaltene
Zeile oder deren Raum nur mit 1/2 Sgr.
berechnet.

Expeditio: August Reßler's Buchhandlung in Galizien am großen Ringe Str. 5.

Aus Berlin d. 7. Aug. Die A. Z. C. berichtet: Zum dritten Male in wenig mehr denn Jahresfrist seit der März-Revolution, sind heute die Kammern im weißen Saale des königl. Schlosses eröffnet worden. Die innere Einrichtung des Saales war ganz dieselbe wie bei den früheren Eröffnungen. Halbkreisförmig waren 10 Reihen von Stuhlreihen durch die volle Länge des Saales der Hauptwand gegenüber, auf welcher sich der Thronstuhl befindet, aufgestellt. Letzterer wurde vor der Eröffnung mit einer rothen Sammerdecke verhüllt. Die bekanntlich sehr enge Tribune hatte nur einer kleinen Zahl von Zuhörern Raum geboten, und dieser war gegenwärtig noch mehr verengt, da außer der Diplomatenloge diesmal noch eine zweite Loge abgegrenzt war, die für das Militär und Beamte bestimmt zu sein schien. In letzterer bemerkte man namentlich die Generale v. Wrangel und v. Thümen mit ihren Adjutanten, so wie die Gemahlin und die Töchter des Minister-Präsidenten. Die Diplomaten-Loge war sehr vollständig besetzt; so viel wir bemerkten, fehlte kein Repräsentant einer namhaften Macht, deren zum Theil glänzende Uniformen Aufmerksamkeit erregten. Das größere, in der Mitte zwischen beiden Logen befindliche Publikum gehörte den verschiedensten Ständen an. Man bemerkte namentlich Mitglieder der städtischen Behörden, außerdem ein zahlreiches Damenpublikum. Von 11 Uhr ab begannen die Deputirten dem Schlosse zuzueilten, ein großer Theil in eleganten Equipagen, wie sie weder bei Eröffnung der National-Versammlung, noch bei Eröffnung der Kammern erblickt wurden. Von drei Viertel auf 12 Uhr ab sah man die Abgeordneten in den weißen Saal treten, der sich nunmehr rasch füllte. Die Abgeordneten waren sämmtlich in schwarzen Fracks mit weißen oder schwarzen Westen und größtentheils weißen Halsbinden gekleidet. Ordnen erblickte man sehr viele, sowohl kleinere Kreuze, als große Sterne. Hierdurch erhielt die Versammlung einen weit eleganten Charakter, als sie früher hatte, wo die Bauertrachten ein hervorragendes Element bildeten. Auch die Uniformen

der Offiziere dienten den Glanz zu erhöhen. Wir zählten vier Generale, 3 Majors und 3 Hauptleute, resp. Lieutenants. Was die Persönlichkeit der Abgeordneten angeht, so war die linke Seite der früheren zweiten Kammer vollständig verschwunden. Die rechte Seite erblickte man ziemlich zahlreich wieder, außerdem besonders Mitglieder, die vom vereinigten Landtage her einen Namen haben und später zum Theil in Frankfurt saßen, so Graf Schwerin, Camphausen, Graf v. Arnim-Saucken u. v. A. **Herr v. Vincke fehlte!** Die Abgeordneten unterhielten sich lebhaft und an mehr als an einer Stelle sah man, wie alte Bekannte sich des Wiederfindens freuten. Zehn Minuten nach 12 Uhr traten die Minister in großer Uniform in den Saal und stellten sich in folgender Reihe links vom Thronstuhl auf: Graf von Brandenburg, v. Ladenberg, v. Mantuffel, v. Strotha, v. d. Heydt, Simons, v. Kabe, v. Schleinitz. Der Minister-Präsident trat hierauf einen Schritt vor und verlas die Eröffnungsrede. Nach dem Schluß der Rede erklärte der Minister die Kammern des Königreichs für eröffnet und die Abgeordneten trennten sich unter einem dreimaligen lebhaften Lebehoch auf Se. Majestät den König. Die Mitglieder der zweiten Kammer begaben sich darauf sofort nach ihrem Sitzungsorte, woselbst unter dem Vorsth des Alters-Präsidenten Abgeordneten Francke die erste Sitzung gehalten wurde. Die Namen der Mitglieder wurden verlesen, die frühere Geschäftsordnung ohne Weiteres en bloc angenommen und darnach sofort die sieben Abtheilungen ausgelost. Diese zogen sich hierauf zur Wahl ihrer Vorsitzenden und Schriftführer in die Bureau zurück. Schon bei dieser ersten Zusammenkunft, wiewohl sie nur von kurzer Dauer war, konnte man entnehmen, daß sich die Physiognomie der früheren zweiten Kammer vollständig geändert habe. Es gewährte einen bemerkenswerthen Anblick, wie der weit überwiegende Theil der Abgeordneten so eifrig nach der rechten Seite händrängte, daß die Bänke hier bald überfüllt waren und

viele auf der Linken zu sitzen genöthigt waren, die sich früher gewiß niemals dahin gesetzt hätten, wie z. B. Hr. v. Oriesheim! Wir können hiernach auf ganz neue organisierte Bildungen gefaßt sein und man darf wohl im Allgemeinen annehmen, daß das frühere rechte Centrum jetzt die Linke und resp. jetzt die äußerste Linke bilden wird. Die nächste öffentliche Sitzung der 2ten Kammer wird am Freitag stattfinden, bis wohin die Abtheilungen mit den Wahlprüfungen zu Ende zu sein hoffen, falls es möglich sein wird, ihnen noch heute die Wahlprotokolle auszuhändigen.

Die Abgeordneten versammeln sich einstweilen ungetrennt in der Friedrichstädtischen Halle Krausenstr. N^o 10.

Als Führer einer für die zweite Kammer demnächst neu zu bildenden Linken hört man den Präsidenten Wenzel von Natibor bezeichnen.

Die Theilnahme des Publikums an der heutigen Kammer-Eröffnung war auf der Straße außerordentlich gering. Es standen während der Ceremonie kaum mehr als 100 Personen um das Schloß, und auch diese waren nicht sowohl durch ein politisches Interesse, als vielmehr durch die dort zahlreich haltenden Equipagen der Abgeordneten herbeigezogen.

Prof. Jordans letzte Vorlesung in Berlin.

Wenige moderne Städte können eine so unverfälschte Schönheit aufweisen, als Berlin von seinem königlichen Schlosse ab bis zu dem Aufgang der Linden. Selbst die Weltstädte Paris und London, trotz ihrer das Gemüth erschütternden Prachtbauten, bieten kaum irgendwo so ungestörte Harmonie der Kunst, solches Ausruhen für Auge und Sinn. Wahrlich, die Bildung des Geistes, die Unberührt, könnte nicht leicht eine würdigere Stätte finden als hier. Diese Paläste, Zeugen menschlicher Thätigkeit, diese Monumente, Zeugen der Begeisterung, beredete Zeugen ruhvoller Geschichte. Dazu dieses frisch bewegte Leben der Gegenwart.

Freilich, freilich! hier sollte nur eine thatennüthige, nur eine wissensdurstige Jugend wandeln, in diesen Hallen dürfte nur die Stimme begeisterter Wahrheits-Erkenntniß tönen. Hier mindestens sollte die Freiheit ganz und vollkommen gewahrt sein. —

Wer in Berlin studirt hat, weiß, daß von alle diesem wenig zu finden. Nirgends als hier ist der Student so petit maître, so ennuyt durch's Leben, so durchaus aller Gemeinsamkeit mit den Genossen entbehrend. Nicht Jünglinge, nein, junge Herren sind hier die Studenten.

Und die Professoren! Ja, sie haben schöne Kenntnisse, ja, sie haben eine staunenerregende Gelehrsamkeit; sie vertiefen sich in Abstraktionen, denen die Jugend nicht nur, denen auch der

gereifere Geist mit Bewunderung folgt. Sie können Alles, nur nicht die Gegenwart begreifen. Sie hüllen sich in ihre Gewande — Systeme — damit nicht das profane Leben an sie streife. — Zu all diesen Vorzügen gefeßt sich dann meistens noch einer: sie sind gute Kinder. Sie küssen die Ruthe, die sie züchtigt, und bewegen sich pflichtgemäß innerhalb der von ihrem Vater, dem Kultusminister, gesetzten Schranken.

Doch man muß billig sein; in diesen Vortrefflichkeiten haben die Berliner Bildner der Jugend zu Wissenschaft und Leben vor denen des übrigen lieben Vaterlandes wenig voraus-

Ausnahmen von dieser Regel dürfen wir zugestehen; der eine deutsche Fürst jagt sie aus dem Lande, der andere nimmt sie auf, und diese Beiden gewinnen, der eine Ruhe, der andere Popularität.

Auch in Berlin gab es Ausnahmen.

„Na seh mal Ener, was de Studenten heut all wieder ziehen! Ich wollte wetten, der blasse Professor hält seine Stunde!“ sagte eine Fruchthändlerin, die täglich die Jünger der Wissenschaft erfrischte, zu ihrer „Frau Gevatterin.“ „Herr Bedelle! Herr Bedelle! kommen Sie doch mals her! Was is denn heut all wieder los?“

„Das müssen Sie doch wissen, Madame, Sie sind ja eine halbe Studirte!“ sagte der herbeitretende Bedell verbindlich. „Der Haupthahn hält heute seine letzte Vorlesung.“

„So! So!“ schmunzelte die Frau, „die Ferien's kommen! Sehn Se, Frau Gevatterin, ich sag't Ihnen, der Blasse parliert heut. Nu geben Sie Acht, wenn die Uhr da auf der Akademie 5 Minuten vor ¼ zeigt, dann kommt er, dann sieht er Ihnen so bedenklich aus, dann schleicht er Ihnen man so — und ich sage Ihnen, wenn er herauskommt nach de Stunde, da sieht er Ihnen wie ein Jott aus, da is er ganz gesund, da strahlt er man so — Herr Bedelle, in welche Nummer redt er heute?“

„Nu zählen Se doch selbst die Studenten, Madame, wo könnt er wohl reden als in der Aula? Die Pflaumen sind excellent, Madame, geben Se mir 'ne Düte zu die Weintrauben; ich muß machen, der Herr Regierungsrath wünscht ein bequemes, heimliches Plätzchen! Na, adieu, Madame, Sie kriegen heut viele Kunden.“

„Ne was das anbetrifft, Herr Bedelle, so is es schlimm; die Studenten essen nich viel, wenn se den gehört haben. Geben Se wohl, Herr Bedelle, ich empfehle mich Ihnen.“

Jordan schloß heute seine Vorlesungen. Sie hatten Beifall gefunden, besonders ein Publikum, welches gleich anfangs sehr gesucht, dann immer mehr und mehr Hörer an sich lockte. Die Auditorien mußten gewechselt werden; das größte war nicht groß genug. In der That, der Gegenstand dieser Vorlesung, das Verhältniß von Staat und Kirche, griff tief ein in die Zeitereignisse — schon deßhalb das allgemeine Interesse. Daß

kam die wissenschaftliche Gediegenheit des Lehrers, der Glanz seines Vortrags, vor allem der Boden, auf dem er stand: das Leben. Die Aula füllte sich. Es kamen Studenten, Offiziere, Kaufleute, ja hier und da ein junger Handwerker. Nicht nur Jünglinge sah man: auch Männer! — und in so gemischter Gesellschaft wird das „ungesehene bequeme Plätzchen“ für den Herrn Regierungsrath sich wohl gefunden.

Es schlug ein Viertel. Jordan trat herein, ein schlanker hoher Mann, die Gestalt edel, aber die Haltung etwas steif. Er war noch jung, aber er sah kränklich aus. Die Gesichtsbildung war klassisch, und doch hatten die Züge etwas Zusammengepreßtes, etwas in sich Gekehrtes. Der Mann sah aus, als sei er vollkommen der Welt und sich entrückt, als schaue er in sich hinein in ein Reich der Gedanken. Er bestieg den Katheder; er blickte um sich, blickte auf das wogende Auditorium. In jedem Gesichte sprach sich Erwartung aus, jedes Auge hing an seinen Lippen.

Da mit einem Male war Jordan elektrisirt. Sein Haupt hob sich stolz, seine Bewegungen waren frei, sein Auge zündete gleichsam. Keine Spur mehr von Versenkung, er athmete auf, als wenn's ihn durchströme: „Hier bin ich an meinem Plage.“

Er begann seinen Vortrag. Mit Klarheit und Ruhe gab er eine kurze Uebersicht der im Laufe früherer Untersuchungen gewonnenen Resultate. Mit Eleganz löste er scheinbar unversöhnliche Widersprüche. Scharfsichtig deckte er beliebte Sophismen auf, Waffen dieser, jener Partei; und indem er die Hauptfragen der Zeit in ihrer Berechtigung noch einmal kurz beleuchtete, eilte er zum Schluß. Er wurde wärmer, voll klangen die Töne an die Brust des Hörers. „Meine Herren!“ sagte er, „wir sahen, daß des Staates, der Kirche Zweck der Mensch sei. Sie haben mit mir erkannt, daß Staat und Kirche nur dann, nur insoweit Wahrheit haben, als sie diesen ihren Zweck: den Menschen zu bilden, verwirklichen! Mit diesem vollen Unrecht: Mensch zu sein, werden wir Alle geboren. Und nun schauen Sie um sich — da, wo die Mittel fehlen, dies Recht zu verwirklichen, da ist eine faule Stelle am Staat und an der Kirche. Ich könnte sie durch Abgründe des äußeren und des geistigen Elends führen, eines Elends, erzeugt aus diesem verzagten Recht — aber schauen Sie selbst um sich. — Meine Herren! mir ist das Herz schwer, die Zeit unseres Zusammenseins ist vorüber, ich soll Abschied von Ihnen nehmen! Mit Wehmuth scheid' ich von denen unter Ihnen, die mir fern geblieben: Ich hätte die Stimme finden mögen, die Sie erwärmte! — Mit Wehmuth scheid' ich von denen, die sich mir geistig verbunden haben!

Viele von ihnen treten nunmehr in den selbstgewählten Lebensberuf: möchte ich beigetragen haben, Sie dazu vorzubereiten! — Und da ruf' ich Ihnen als Abschiedswort: seien Sie

Menschen! Bilden Sie Menschen. Helfen Sie jeder Kraft, jeder Anlage zur Entfaltung; ebenen Sie die Wege, die dazu führen. — Sie sind die Richter des kommenden Geschlechts, Sie sind die Ausleger seiner Gesetze! Seien Sie gerecht, sein Sie furchtlos! Allerdings! unsere Gesetze wahren das heilige Volksrecht, die Unabhängigkeit seines Richters — und wehe! wenn sie angetastet würde! Aber glauben Sie's! Sie haben den Lockungen der Macht, der Ehre, des Glanzes; Sie haben der Willkür gegenüber doch Klippen zu umschiffen! — Und weiter, meine Herren! Der Jurist ist nicht nur Richter, er ist auch Inquisitor. Hier ist's, wo ich Ihnen zurufe: hüten Sie sich! Sie kennen die Grundzüge unseres Criminalprozesses; aber Sie müssen erst erfahren, welches Scheusal dahinter verborgen ist. Ich sage Ihnen, dieser unser geheime Criminal-Prozess ist ein Krebschaden, ist, daß ich's bei dem rechten Namen nenne, ein Höllelenwerk! Hier ist's, wo Sie Ihre Seele verlieren können. — Ich sagte Ihnen: ich könnte Sie über Abgründe des Elends führen. — Wer soll es ändern? — Sie, meine Herren sind dazu berufen; denn Sie sind die Gesetzgeber unserer Kinder. — Eine neue Stimme ertönt und fordert laut: Menschenrechte! Es ist die Stimme des Proletariats. Schützen Sie ihn! — Die ganze Menschheit ruft, sie rief Jahrtausende vergeblich: Gewissensfreiheit! Oder meinen Sie, die Gewissen seien nicht gebunden, weil gerade Sie frei sind? Wollen Sie gleichgiltig zusehen, weil nicht Ihre Kirche die Unterdrückte ist? weil nicht Ihrer Mutter der Säugling aus dem Arm gerissen wird? Denn in unserer Zeit, bei unserer hochgepriesenen Bildung, geuldet von einem Monarchen, der der Gerechte hieß, ist dies geschehen! Man hat den Lutheranern die Gotteshäuser versperret, man hat ihre Kinder mit Gewalt zur Laufe geschleppt, zur Laufe in fremde Kirchen, gezogene Säbel waren das Geleit! — Wollen Sie hier helfen? Und wollen Sie hören auf die Stimme unseres Volkes, welches nicht darben will, wo andere Völker genießen? Wollen Sie Gedankenfreiheit schaffen? Was soll der Gedanke mir, den ich nicht aussprechen darf, was soll die Wahrheit mir, die ich nicht mittheilen kann! — Und dann, meine Herren, erinnere ich Sie an Einen großen Paragraphen unseres Gesetzbuches: ein unumschränktes Königthum ging unter in dem Blut unserer Väter! — Nun leben Sie wohl! Denken Sie an die Wirrnis, die Hoffnung, die Furcht unserer Tage! Glauben Sie mir's, es bricht eine Zeit des Kampfes an! So lassen Sie denn fahren den Leichtsinn Ihrer Jugend! Seien Sie Männer!“

Jordan schwieg. Es tönte wie das Rauschen der See, so nicht zu hemmen war die Bewegung seiner Hörer. Er ging! Da brach es los. Lauter, jubelnder Beifall geleitete ihn. (Dfbr.)

Markt-Preis der Stadt Ratibor

vom 8. August 1849.

Weizen: der Preuß. Schfl. 1 rthl. 13 sgr 6 pf. bis 1 rthl. 19 sgr. 6 pf.
 Roggen: der Preuß. Schfl. = rthl. 25 sgr. 6 pf. bis 1 rthl. = sgr. 6 pf.
 Gerste: der Preuß. Schfl. = rthl. 20 sgr. 6 pf. bis = rthl. 28 sgr. 6 pf.
 Erbsen: der Preuß. Schfl. 1 rthl. = sgr. 6 pf. bis 1 rthl. 7 sgr. 6 pf.
 Hafer: der Preuß. Schfl. = rthl. 19 sgr. 6 pf. bis = rthl. 24 sgr. 6 pf.
 Stroh: das Schock 2 rthl. 20 sgr. 6 pf. bis 3 rthl. 10 sgr. 6 pf.
 Heu: der Centner = rthl. 10 sgr. 6 pf. bis = rthl. 15 sgr. 6 pf.
 Butter: das Quart 11 bis 13 sgr.
 Eier: 7 — 8 für 1 sgr.

Verlag und Redaction:
 August Hessler.

Druck von Bögner's Erben.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

Die Beschaffung des zur Beleuchtung der Straßen und städtischen Gebäude erforderlichen Brennoels soll an den Mindestfordernden überlassen werden. Hierzu steht am 16. August c. Nachmittags 4 Uhr Termin an, wozu wir Bietungslustige einladen.

Ratibor den 31. Juli 1849.

Der Magistrat.

In meinem Hause, lange Straße N^o 28 ist ein Handlungsfokal nebst Zubehör von jetzt ab, und die vom Schneidermeister Nowak seit 15 Jahren inne gehabte Parterre-Wohnung zu Michaeli für einen den jetzigen Zeitverhältnissen angemessenen Miethzins zu beziehen.

Ratibor den 7. August 1849.

Robert Hoffmann.

Im Keil'schen Bade

Sonntag am 12. August

Grosses Concert

von der Oberschl. Musikgesellschaft

Anfang 4 Uhr. Entrée 2½ Sgr.

Für Rusticalbesitzer, Caratoren etc.

Bei Wilhelm Gottlieb Korn in Breslau ist in einem besondern Abdruck erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben in Ratibor bei A. Kessler:

Regulativ

über die Beleihung des nach dem Schlessischen Landschafts = Reglement vom 9. Juli 1770 von dem landschaftlichen Kreditverbande ausgeschlossenen ländlichen Grundeigenthums.

(Aus der Gesefsammlung besonders abgedruckt.)

Preis 2 Sgr.

Wilhelms-Bahn.

Die Restauration auf dem Bahnhofe Annaberg (Pr. Oberberg) soll vom 1. October 1849 ab verpachtet werden.

Zur Abgabe der Gebote haben wir einen Termin auf

den 23. August c. Nachmittags 3 Uhr

in unserm Central-Bureau angelegt.

Die Pachtkbedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden. Der Zuschlag bleibt der Beschlußnahme des unterzeichneten Directorii vorbehalten.

Ratibor, den 29. Juli 1849.

Das Directorium.

Inserate für das Leipziger Mess-Taschenbuch betreffend.

Die Herren Fabrikanten, sowie sonstige Industrielle und Messbesucher, welche ihren Artikeln durch Inserate in das im In- wie besonders Auslande weitest verbreitete Leipz. Mess-Taschenbuch und dessen Einzelausgaben die umfänglichste Verbreitung sichern wollen, werden gebeten ihre Bekanntmachungen

für den Allg. Anzeiger d. M. T. bis längstens 15. August d. J. behufs der Aufnahme in die Michaelis-Mess-Ausgabe, der Unterzeichneten einzusenden.

Der Allgemeine Anzeiger wird dem

Leipziger Messtaschenbuch, Herbst-Messe 1849,

Inhalt: 1. Tage- und Notizbuch. — 2. Handels-Adressbuch (Leipziger und fremder Handelsstand). — 3. Leipziger Handelsgesetzbuch. — 4. Geschäftskalender. — 5. Allgemeiner Anzeiger. Preis cart. 20 Sgr.

und sämmtlichen in grosser Auflage erscheinenden Einzeln-Ausgaben derselben, nämlich:

1. Leipziger Handels-Adressbuch nebst Post- und Eisenbahnbericht. Preis 10 Sgr.

2. Leipziger Mess-Geschäfts-Kalender und Notizbuch. Preis 10 Sgr.

Inhalt: I. Tage- und Notizbuch nebst Datumzeiger.

Mit Angabe der Messen und Märkte.

II. Handelsgesetzgebung. (Inhalt siehe unten sub 6.)

III. Geschäftskalender.

1. Münz-Tabelle.

2. Münz-Reductionstabelle.

3. Discontoberechnungs-Tabelle.

4. Leipziger Post- und Eisenbahnbericht.

IV. Allgemeiner Anzeiger.

3. Leipziger Briefaschen-Kalender und Notizbuch. Preis 5 Sgr.

Größere Partien billiger. Portefeuille-Fabrikanten u. s. w. zu empfehlen.

4. Allgemeine deutsche Wechselordnung mit dem sächsischen Einführungs-gesetz, sowie der sächs. Firmen- und Procura-Ordnung. — Mit einem vollständigen Sachregister. Preis 5 Sgr.

5. Dieselbe, 2. Auflage, mit dem Preussischen und Sächsischen Einführungs-gesetze. Preis 5 Sgr.

6. Taschenbuch der deutschen Handelsgesetzgebung. Sachsen I. Preis 12½ Sgr.

Inhalt: 1. Deutsche Wechselordnung vom 26. Nov. 1848.

2. Sächsische Firmenordnung vom 28. Juli 1846.

3. Leipziger Messordnung vom 4. Dec. 1833.

4. Leipziger Messcontordnung vom 30. Nov. 1835.

5. Leipziger Zollhofordnung vom 5. Sept. 1842.

6. Leipziger Aufläderordnung vom 7. Nov. 1837.

7. Vereinszolltarif.

beigegeben und die Spaltzeile von circa 22 Buchst. mit 2½ Sgr. berechnet.

Wenn man bedenkt, dass durch den täglichen Handgebrauch einer jeglichen hier abgedruckten Anzeige die verdiente Würdigung zu Theil wird, so wird man sich auch leicht von der Wirksamkeit solcher Inserate überzeugen.

Inserate für und Bestellungen auf das Leipz. Mess-Taschenbuch werden angenommen für Ratibor durch A. Kesslers Buchhandlung.

Leipzig, im Juni 1849.

Die Expedition des Leipz. Mess-Taschenbuchs

Otto Spamer.

Inserate

so wie Abonnements auf den Allgemeinen Oberschlesischen Anzeiger werden angenommen im Lokal der Buchhandlung von August Kessler (vormals: Hirtzsche Buchhandlung) in Ratibor, Ring N^o 5.